

9. Da setzt ihn der Graf auf sein
ritterlich Pferd
und reicht ihm die prächtigen Säume,
daß er laße den Kranken, der sein begehrt,
und die heilige Pflicht nicht versäume.
Und er selber auf seines Knappen Tier
vergnüget noch weiter des Jagens Begier,
der andre die Reise vollführet.
Und am nächsten Morgen, mit dankendem
Blick,
da bringt er dem Grafen sein Roß zurück,
bescheiden am Hügel geführet.

10. „Nicht wolle das Gott,“ rief mit
Demutssinn
der Graf, „daß zum Streiten und Jagen
das Roß ich beschritte fürderhin,
das meinen Schöpfer getragen!
Und magst du's nicht haben zu eignem
Gewinn,
so bleib' es gewidmet dem göttlichen
Dienst;
denn ich hab' es dem ja gegeben,
von dem ich Ehre und irdisches Gut
zu Lehren trage und Leib und Blut
und Seele und Atem und Leben.“ —

11. „So mög' auch Gott, der allmächtige
Hört,
der das flehen der Schwachen erhöret,
zu Ehren euch bringen hier und dort,
so wie ihr jetzt ihn geehret.
Ihr seid ein mächtiger Graf, bekannt
durch ritterlich Walten im Schweizerland,
euch blühen sechs liebliche Töchter.
So mögen sie,“ rief er begeistert aus,
„sechs Kronen euch bringen in ener Haus
und glänzen die spä'tsten Geschlechter!“

12. Und mit sinnendem Haupt saß der
Kaiser da,
als dächt' er vergangener Zeiten.
Jetzt, da er dem Sänger ins Auge sah,
da ergreift ihn der Worte Bedenten.
Die Züge des Priesters erkennt er schnell
und verbirgt der Thränen stürzenden
Quell
in des Mantels purpurnen Falten.
Und alles blickte den Kaiser an
und erkannte den Grafen, der das
gethan,
und verehrte das göttliche Walten.

266. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe.

Justinus Kerner.

1. Auf der Burg zu Germersheim,
stark am Geist, am Leibe schwach,
sitzt der greise Kaiser Rudolf,
spielend das gewohnte Schach.
2. Und er spricht: „Ihr guten Meister,
Ärzte, sagt mir ohne Jagen:
Wann aus dem zerbrochnen Leib
wird der Geist zu Gott getragen?“
3. Und die Meister sprechen! „Nerr,
wohl noch heut erscheint die Stunde.“
Freundlich lächelnd spricht der Greis:
„Meister, Dank für diese Kunde!“
4. „Auf nach Speier, auf nach Speier!“
ruft er, als das Spiel geendet,
„wo so mancher deutsche Held
liegt begraben, sei's vollendet!“
5. Blast die Hörner, bringt das Roß,
das mich oft zur Schlacht getragen!“
Zaudernd stehn die Diener all,
doch er ruft: „folgt ohne Jagen!“
6. Und das Schlachtroß wird gebracht.
„Nicht zum Kampf, zum ew'gen
Frieden,“
spricht er, „trage, treuer Freund,
jetzt den Herrn, den lebensmüden.“
7. Weinend steht der Diener Schar,
als der Greis auf hohem Rosse,
rechts und links ein Kapellan,
zieht, halb Leich', aus seinem Schlosse.
8. Trauernd neigt des Schlosses Lind'
vor ihm ihre Äste nieder;
Vögel, die in ihrer Hut,
singen wehmutsvolle Lieder.